



An den Grossen Rat

22.5164.02

GD/PD/WSU/P225164

Basel, 15. Juni 2022

Regierungsratsbeschluss vom 14. Juni 2022

Schriftliche Anfrage Thomas Widmer-Huber betreffend «Ausbau des ambulanten und stationären Angebots für psychisch leidende Kinder und Jugendliche im Kanton Basel-Stadt»

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Thomas Widmer-Huber dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

«In einer im Dezember 2016 veröffentlichten Studie im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit zur Versorgungssituation psychisch erkrankter Personen in der Schweiz wird festgehalten: «Die Ergebnisse der Studie verweisen auf eine deutliche Unter- und Fehlversorgung in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitsversorgung von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen».¹

In den letzten Monaten berichteten Medien wiederholt über die Zunahme von psychischen Problemen und Suizidalität bei Jugendlichen sowie über fehlende Therapiemöglichkeiten. Anhaltspunkte gibt eine Umfrage, die im Frühling 2021 von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (JKPP) der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich durchgeführt wurde. 454 Psychiaterinnen und Psychologinnen aus der ganzen Schweiz nahmen teil (Basler Zeitung, 31. Januar 2022). Die Befragten arbeiten in Kliniken mit stationärem Angebot, in Ambulatorien oder freien Praxen. Bereits vor Corona schätzten 38 Prozent der Befragten das vorhandene Behandlungsangebot als viel zu gering ein. In der Pandemie stieg diese Quote auf 78 Prozent an. Viele Befragten gaben an, dass sie Kinder und Jugendliche abweisen müssen, die eigentlich in die Behandlung gehörten.

Gemäss Umfrage können Notfälle wie akute Suizidgefährdung und stationär notwendige Behandlungen zwar meist rasch behandelt werden. Doch alle anderen Patienten müssen noch viel länger warten als bisher. Das bedeute auch, dass Kinder mit weniger akut lebensbedrohlichen Störungen sich vielleicht im Verlauf zu Notfällen entwickeln, weil sie nicht rechtzeitig stationär aufgenommen werden könnten. Laut KJPP-Direktorin Susanne Walitza zeige die Forschung, dass es den Patienten auch fünf Jahre später besser gehe, wenn man zu Beginn der Erkrankung möglichst rasch interveniere.

Im Blick auf die psychiatrische und psychologische Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt ergeben sich folgende Fragen an den Regierungsrat:

1. Wie hat sich in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in den letzten Jahren die Nachfrage im ambulanten Bereich entwickelt, auch in Ambulatorien und freien Praxen?
2. Wie hat sich die Nachfrage in den (teil)stationären Angeboten der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel entwickelt? (Kinderpsychiatrische Abteilung, Jugendpsychiatrische Abteilung, Diagnostisch-Therapeutische Tagesklinik, Kinder- und Jugendpsychosomatische Station)
3. In welchen Bereichen braucht es einen Ausbau der ambulanten und/oder stationären Versorgung?

4. In welchem Zeitraum kann die Umsetzung des Ausbaus realisiert werden?
5. Auf welche Art und Weise setzt der Regierungsrat – etwa in Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendtreffs und Vereinen - eine verstärkte Kommunikation von niederschweligen Beratungsangeboten und Unterstützungsmöglichkeiten wie die Telefonhilfe 147 von Pro Juventute bzw. 147.ch um?

¹ <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/psychische-gesundheit/politische-auftraege/versorgungssituation-psychisch-erkrankter-personen.pdf.download.pdf/versorgungssituation-psychisch-erkrankter-personen-in-der-schweiz-2016.pdf> (21.3.22)

Thomas Widmer-Huber»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Ausgangslage

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie -psychotherapie ist das medizinische Fachgebiet, in dem psychische, psychosomatische, psychosoziale und entwicklungsbedingte Erkrankungen und Störungen im Kindes- und Jugendalter bis zur abgeschlossenen Adoleszenz untersucht, behandelt und begutachtet werden. Entsprechend erfordert die Arbeit mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen die stetige Kooperation zahlreicher Fachdisziplinen im medizinischen, psychologischen, pädagogischen, pflegerischen, sozialen und juristischen Bereich. Die baselstädtische Kinder- und Jugendpsychiatrie ist – bedingt durch den seit 1960 geltenden Facharztstitel «Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie» – stark psychotherapeutisch ausgerichtet und fühlt sich dem Grundsatz ambulant vor stationär verpflichtet. Die Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert (z. B. Medienkonsum, Pluralisierung der Familienformen, veränderte Erziehungshaltungen) und werden sich weiter verändern. Entsprechend ist auch das Fachgebiet einem steten Wandel unterworfen, was gewisse Anpassungen notwendig machen kann. Diesem Umstand wird bei den Arbeiten zur gemeinsamen Gesundheitsregion (zusammen mit dem Kanton Basel-Landschaft) Rechnung getragen. Ein Anpassungsbedarf kann im Rahmen der Psychiatrieplanung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft geprüft und gegebenenfalls berücksichtigt werden.

2. Zu den einzelnen Fragen

1. *Wie hat sich in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in den letzten Jahren die Nachfrage im ambulanten Bereich entwickelt, auch in Ambulatorien und freien Praxen?*

Laut den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) nimmt die Nachfrage in der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie seit Jahren zu. Eine besonders starke Zunahme ist seit dem Herbst 2020 – sehr wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie – festzustellen. In der Poliklinik der Klinik für Kinder und Jugendliche der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPKKJ) haben die Anmeldungen seither um rund 30% zugenommen und es ist zu einer Häufung von Krisen- und Notfallsituationen gekommen. Dieser Zustand hat sich zwar auf hohem Niveau stabilisiert, eine Abnahme ist bisher jedoch nicht festzustellen.

Die Praxen in der Region sind zudem weitgehend ausgelastet – fast keine nimmt kurzfristig neue Patientinnen und Patienten auf. Dies hat den Druck auf die UPKKJ in den vergangenen ein- bis zwei Jahren noch zusätzlich erhöht.

2. *Wie hat sich die Nachfrage in den (teil)stationären Angeboten der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel entwickelt? (Kinderpsychiatrische Abteilung, Jugendpsychiatrische Abteilung, Diagnostisch-Therapeutische Tagesklinik, Kinder- und Jugendpsychosomatische Station)*

Die teilstationäre und stationäre kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung wird im Kanton Basel-Stadt gemeinsam durch die UPKKJ und das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) gewährleistet.

Zu den teilstationären und stationären Angeboten gehören:

- | | |
|---|-----------|
| – Kinderpsychiatrische Abteilung | 10 Betten |
| – Jugendpsychiatrische Abteilung | 13 Betten |
| – Tagesklinik für Vor- und Primarschulkinder | 8 Plätze |
| – Abteilung für Psychiatrie und Psychosomatik im Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) ¹ | 16 Betten |

Neben den genannten Angeboten der UPKKJ und des UKBB besteht darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit der Psychiatrie Baselland (PBL). Die aufgeführten Angebote der UPKKJ und des UKBB waren in den vergangenen Jahren in der Regel bereits ausgelastet. Seit dem 1. Quartal 2022 verzeichnet die UPKKJ einen Anstieg bei den erbrachten Pflagetagen um rund 15%. Dank intensiver regionaler Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen und unter bestmöglicher Nutzung aller Synergien gelingt es in der Regel, die teilstationäre und stationäre Versorgung aufrecht zu erhalten. Behandlungen in Krisen und Notfällen konnten zu allen Zeitpunkten gewährleistet werden. Zudem konnte durch die Anstellung von zwei zusätzlichen Mitarbeiterenden in der UPKKJ (50% Psychologiestelle ab März 2021; 80% Assistenzarztstelle ab April 2021) ein Teil der Wartezeit für die Erstanmeldungen verkürzt und den betroffenen Familien schneller geholfen werden. Die beiden Stellen sind bis Ende 2022 gefristet. Es wird beabsichtigt diese Stellen auch im Jahr 2023 weiter zu finanzieren. Die hiermit verbundenen Kosten belaufen sich auf jährlich rund 200'000 Franken.

3. *In welchen Bereichen braucht es einen Ausbau der ambulanten und/oder stationären Versorgung?*

und

4. *In welchem Zeitraum kann die Umsetzung des Ausbaus realisiert werden?*

Der Regierungsrat hält einen weiteren Ausbau der ambulanten Angebote insbesondere im Bereich der Prävention für prüfenswert. Trotz der in Frage 5 erwähnten Angebote und Bemühungen, gibt es in diesem Bereich eine zusätzliche Nachfrage nach niederschweligen Angeboten für Kinder und Jugendliche, welche psychosozialen Belastungen ausgesetzt sind, jedoch noch keine Diagnose aufweisen. Wird diesen Personen zeitnah und niederschwellig geholfen, ist oftmals keine Therapie nötig und das System kann somit entlastet werden. Beispiele für solche unterstützenden Angebote sind die verschiedenen kreativen Begleitangebote von HELP! For Families oder die tiergestützte Resilienzgruppe vom Verein compas.

In der stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung wird die Kapazität im Rahmen der laufenden Psychiatrieplanung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft überprüft. Dabei soll weiterhin ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem ambulanten, aufsuchenden, teilstationären und stationären Setting angestrebt werden.

¹ Gemeinsam geführt mit der UPKKJ und der Psychiatrie Baselland (PBL).

5. *Auf welche Art und Weise setzt der Regierungsrat – etwa in Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendtreffs und Vereinen – eine verstärkte Kommunikation von niederschweligen Beratungsangeboten und Unterstützungsmöglichkeiten wie die Telefonhilfe 147 von Pro Juventute bzw. 147.ch um?*

Die Covid-19-Pandemie und die Massnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit waren mit tiefgreifenden Veränderungen des Alltags und des gesellschaftlichen Zusammenlebens verbunden, die für die psychische Gesundheit eine besondere Herausforderung darstellen können. Besonders Kinder und Jugendliche haben unter der Covid-19-Pandemie gelitten. In dieser Situation ist es besonders wichtig, dass es genügend Therapie- und Beratungsplätze sowie niederschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche gibt.

Folgende Präventionsangebote im Bereich psychische Gesundheit gibt es bereits und werden genutzt:

- Die **Jugendberatung JuAr** Basel bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Kantons Basel-Stadt psychosoziale Beratung, Hilfe und Unterstützung für die Bewältigung von altersspezifischen Frage- und Problemstellungen auf freiwilliger Basis an. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren. Beratungen können per Telefon, digital oder Face to Face durchgeführt werden. Da sich die Wartezeit für eine Beratung aufgrund der grossen Nachfrage in der Pandemie erhöht hat, hat das Gesundheitsdepartement die Jugendberatungsstelle im April 2021 um rund 10 Stellenprozent und von Juni 2021 bis Ende 2023 um 20 Stellenprozent aufgestockt. Dies mit dem Ziel, die weiterhin erhöhte Nachfrage besser bedienen zu können.

Zudem wurde mit einem Basler Musiker ein Spot für Social Media gedreht, welcher die Beratungsstelle genauer vorstellt. Gleichzeitig wurde eine Kampagne auf Snapchat und Instagram geschaltet, welche auf die Hilfsangebote von 147 und 143 aufmerksam macht.

- Bei «**Irre Normal**» handelt es sich um einen interaktiven Workshop von drei Stunden, in welchem Schülerinnen und Schüler (SuS) der Stufe Sek II im angeregten Austausch mit Betroffenen, Angehörigen von Betroffenen und Fachpersonen für das Thema psychische Erkrankungen sensibilisiert werden. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Klinik für Kinder und Jugendliche der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPKKJ) und dem Schulpsychologischen Dienst durchgeführt. In diesem Jahr zeigt sich eine sehr grosse Nachfrage nach dem Workshop, die 20 zur Verfügung stehenden Workshops sind schon fast ausgebucht. Es sollen deswegen mindestens fünf weitere Workshops angeboten werden.
- **Stronger now:** Während der Pandemie wurde gemeinsam mit der UPKKJ, dem Schulpsychologischen Dienst und dem Schulsozialdienst auf der Basis des Programms «Start now» «Stronger now» entwickelt, ein Skillstraining, mit welchem Jugendlichen (Stufe Sek I, Sek II und weiterführende Schulen) Wege aufgezeigt werden, wie sie in der aktuellen Situation ihre Ressourcen stärken können. Im 2022 sollen über die UPKKJ 20 Veranstaltungen an Schulen angeboten werden.
- **#mirschaffedas.ch:** Die Kampagne #mirschaffedas.ch, welche seit Januar 2022 in Kooperation mit Gsünder Basel umgesetzt wird, hat die Förderung der psychischen und körperlichen Gesundheit der Basler Bevölkerung während und nach den Corona-Massnahmen zum Ziel. Das Herzstück der Kampagne ist die neu geschaffene Homepage im Blogformat mit 3-4 Beiträgen/Woche. Die Beiträge zur psychischen Gesundheit zeigen sich als besonders beliebt.
- **Catching Fire:** Ein geringer Grad an sozialer Integration sowie häufig empfundene Einsamkeit bedeuten ein Gesundheitsrisiko. Obwohl Jugendliche so vernetzt sind wie nie, füh-

len sich laut der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017 fast die Hälfte der Schweizer Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren manchmal bis dauernd einsam. Die Coronapandemie hat dieses Problem akzentuiert. Catching Fire ist ein Projekt für Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren, welches das Thema Einsamkeit aufgreift. In diesem Projekt werden vulnerable Jugendliche erkannt und in bestehende Settings wie lokale Sport-, Musik- oder andere Freizeitvereine bzw. -angebote vermittelt. Nach der Pilotphase im 2021 wird das Projekt nun seit dem Frühjahr 2022 umgesetzt.

Die **niederschweligen Beratungsangebote** und Unterstützungsmöglichkeiten an den **Volksschulen** sind gut bekannt. Die Lehr-und Fachpersonen, die Schulsozialarbeitenden sowie die Jugendarbeitenden kennen die entsprechenden Angebote und können Kinder und Jugendliche, die sich an sie wenden, bei Bedarf informieren und vermitteln. Alle Akteure sind über diverse Netzwerke im Austausch und informieren sich gegenseitig über die Angebote. An diversen Schulstandorten sind an den Informationstafeln Hinweise zu den niederschweligen Beratungsangeboten, insbesondere die Telefonhilfe 147 und seine digitale Variante 147.ch zu finden. Die Schulsozialarbeit an den Volksschulen ist zudem selbst ein äusserst niederschwelliges Beratungsangebot, an welches sich die Schülerinnen und Schüler jederzeit ohne formalen Zugang wenden können.

Auch die Kinder und Jugendliche kennen die Angebote. Sie kennen die Kanäle und suchen je nach Präferenz entweder Unterstützung bei einer Vertrauensperson z. B. der Schulsozialarbeit oder der offenen Kinder- und Jugendarbeit oder lieber den Weg der anonymen Hilfe über 147.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin